

Zur Problematik des Begriffes Quotativ am Beispiel der Konstruktion *so nach dem Motto*

Jurgita Sinkevičienė

Lehrstuhl für Deutsche Philologie

Universität Vilnius

Universiteto g. 5

LT-01513 Vilnius, Litauen

E-Mail: jurgita.sinkeviciene@ff.stud.vu.lt

Abstract

In diesem Beitrag wird auf die Problematik der Abgrenzung von Quotativen und Reportativen eingegangen. Die Analyse wird am Beispiel der Konstruktion *so nach dem Motto* durchgeführt, wobei die Belege mit Hilfe der Suchmaschine *Google* sowie verschiedener Internetforen wie www.hochzeitsforum.de, www.bfriends.brigitte.de/foren zusammengestellt sind.

Es soll gezeigt werden, dass die Quotative im Gegensatz zu Reportativen sich der Funktion der Marker der interpretativen Verwendung annähern. Anders als bei vielen anderen Autoren wird hier der Terminus Quotativ nicht auf eine Unterart evidenzieller Markierung bezogen, sondern es sind damit sprachliche Marker gemeint, die mehr das in ihrem Bereich auftretende Satzfragment als Wiedergabe des Wortlauts kennzeichnen als den Inhalt einer Aussage.

Schlüsselwörter: indirekte Evidentialität, interpretative Verwendung, Quotativ, Reportativ

1 Einleitung

In der einschlägigen Fachliteratur gibt es keine einheitliche Verwendungsweise des Begriffes Quotativ und keine allgemein anerkannte Abgrenzung gegenüber den reportativen Markern (Diewald 2004, 241). Meistens wird damit eine Unterart der Evidentialität bezeichnet (Plungian 2001, 353; de Haan 2005, 314). In diesem Artikel wird der Begriff Quotativ anders verwendet, und zwar in der Bedeutung, wie ihn Buchstaller und van Alphen (2012) in ihrem Sammelband zu Quotativen verwenden. In

den Aufsätzen dieses Sammelbandes werden mit diesem Begriff Marker bezeichnet, die eine in ihrem Bereich auftretende Sequenz als wörtliche Wiedergabe einer Aussage oder als ungefähre Wiedergabe des Wortlautes, Tons, Stils und der äußerlichen Wirkung einer Aussage kennzeichnen. Ein Beispiel wäre das englische *and he's like...* Als deutsche Entsprechung dafür kann *und ich so / und er so...* betrachtet werden.

Das Phänomen, dass das Adverb *so* fremde Rede einführen kann, ist in den deutschen Grammatiken noch nicht behandelt worden. Es wird nur im Duden Deutsches Universalwörterbuch (2003, 1463) darauf hingewiesen, dass *so* als Adverb mit Ellipse des Verbs bei Zitaten oder Quellenangaben stehen kann, z. B. *Man setzt hier ein Komma, so der Duden* (Duden 2003, 1463).

Allerdings gibt es zwei für dieses Thema relevante Beiträge, und zwar von Pittner (1993) und von Golato (2000). Pittner (1993) geht in ihrem Artikel auf syntaktische und semantisch-pragmatische Funktionen der lexikalischen Marker *so* und *wie* ein. Sie stellt fest, dass *so* die aktuelle Äußerung mit der wiedergegebenen identifiziert, im Gegenteil zu *wie*, das eine Beziehung zwischen der aktuellen und einer anderen Äußerung herstellt, die jedoch keine Identifikation beinhaltet (Pittner 1993, 19). Golato (2000) stellt in ihrem Artikel fest, dass der deutsche Quotativ *und ich so/und er so* in der Erzählsituation vorkommt und das verbale Verhalten sowie bestimmte Laute, Gesten und Gesichtsausdrücke markiert (Golato 2000, 30). Es ist zu bemerken, dass in diesem Sinne die Betrachtung des Begriffs Quotativ als Unterart der Evidentialität problematisch scheint, weil die Markierung des verbalen Verhaltens sowie der Laute und Gesten keinen Verweis auf die Informationsquelle enthält.

In dem vorliegenden Beitrag wird daher ein Versuch unternommen, den Begriff des Quotativs von den reportativen (evidentiellen) Markern sowie den Markern der interpretativen Verwendung abzugrenzen. Dies geschieht am Beispiel der Konstruktion *so nach dem Motto*. Es soll gezeigt werden, dass die Konstruktion *so nach dem Motto* neben der quotativen Funktion auch die interpretative Funktion aufweisen kann. Die Analyse erfolgt dabei an 100 authentischen Beispielen, die mit Hilfe der Suchmaschine *Google* zusammengestellt sind. Die Beispiele stammen aus solchen Internetforen wie www.dogforum.de, www.hochzeitsforum.de, www.bfriends.brigitte.de/foren.

Die Konstruktion *so nach dem Motto* wurde deshalb gewählt, weil sie als ein repräsentatives Beispiel für die Abgrenzung von Quotativen und Reportativen sowie Markern der interpretativen Verwendung dient.

2 Zur Problematik der quotativen, reportativen und interpretativen Funktion

In den folgenden Ausführungen wird auf die Unterschiede der Begriffe Quotativ und Reportativ näher eingegangen. Wie anfangs schon gesagt wurde, sind unter dem Begriff Quotativ sprachliche Marker zu verstehen, die den in ihrem Bereich auftretenden Teil einer Aussage als wörtliche Wiedergabe einer anderen, von einem anderen Sprecher oder vom aktuellen Sprecher zu einem früheren Zeitpunkt geäußerten Aussage kennzeichnen. Es muss vermerkt werden, dass solche Marker sich grundsätzlich von den evidenziellen Markern unterscheiden. Evidentialitätsmarker weisen auf eine Informationsquelle hin; sie setzen somit einen Redegegenstand, einen propositionalen Inhalt voraus. Bei quotativen Markern ist das nicht der Fall: sie ermöglichen die Wiedergabe einer von einer Person in einer gewissen Situation geäußerten Aussage, im üblichen Fall mit Beibehaltung der ursprünglichen Stilmerkmale, der dazu gehörenden Gesten und Gesichtsausdrücke. Einen propositionalen Inhalt muss es dabei nicht geben. Es kann sich ebensogut um eine Aussage ohne jeden Informationswert, wie etwa *Ach so, wirklich?* oder *Na sehen Sie?* handeln. Dies lässt sich gut an folgendem Beispiel veranschaulichen:

(1) *wir haben telefoniert gerade mal 2 min:*

ich so, kein Problem wenn du keine Zeit hast,

er so, Zeit habe ich schon, aber ich weiß nicht ob dir die Party gefällt,

ich so, warum sollte sie nicht?

er so, es sind viele Fussballfans da?

ich so, cool is gut, ich mag Fussball

er so, Soli die sind komisch

ich so, warum?

er so, die mögen Ausländer nicht so

ich so, okay d.h was?

er so, hast du lust morgen fahrradzufahren

ich so, nein und hab aufgelegt.

(<http://www.lovehelp.de/mit-den-nerven-am-ende-wie-soll-ich-darauf-reagieren-t24961.html>) [02.06.2012]

Aus dem Beispiel (1) ist ersichtlich, dass die Sprecherin das zwei Minuten dauernde Telefongespräch zusammenfasst, indem sie auf die wörtlich formulierten Aussagen der anderen verweist und sie in Form der früher geäußerten Aussagen wiedergibt. Es fehlt an manchen Stellen der Wiedergabe ein Redegegenstand, d. h. eine Behauptung oder Beschreibung eines Sachverhalts, was bei der evidentiellen Funktion obligatorisch ist, z. B. *ich so, cool is gut; ich so, warum?*, Es zeigt sich, dass bei den Quotativen der aktuelle Sprecher die Perspektive des wiedergegebenen Sprechers übernimmt. Der aktu-

elle Sprecher handelt, als ob er selbst der wiedergegebene Sprecher wäre. Somit lässt er den aktuellen Hörer an der wiedergegebenen Kommunikationssituation teilhaben (vgl. Brüner 1991, 2).

An dieser Stelle kann man die Frage stellen, ob die Konstruktion *so nach dem Motto* wie die quotative Konstruktion (*und*) *ich so/(und) er so* wörtlich formulierte Aussagen ausdrückt. Dies soll anhand der folgenden Beispiele näher erläutert werden:

- (2) *Da meinte er so nach dem Motto, er hat noch viel Zeit.*
(<http://www.hochzeitsforum.de/threads/33458-ploetzlich-ist-alles-andere-nebensaechlich/page2>)
[12.09.2012]
- (3) *Wir haben ja noch die gemeinsame Wohnung und er meinte so nach dem Motto, er will mich ab jetzt nicht mehr sehen.* (<http://expartner-zurueck.forumieren.de/t2539p10-ex-hat-ne-neue>)
[01.03.2010]
- (4) *Die damalige KK lehnte eine weitere Behandlung ab und meinte so nach dem Motto, es sei nun mein Problem.* (<http://www.progenica.de/forum/topic/4449-ist-die-lange-wartezeit-normal/>) [18.11.2008]

Aus den Beispielen (2), (3) und (4) ist ersichtlich, dass der aktuelle Sprecher mit der Konstruktion *so nach dem Motto* nicht auf die wortwörtlich formulierten Aussagen eines anderen Sprechers verweist. Hier ist zu bemerken, dass die Konstruktion *so nach dem Motto* in den angegebenen Beispielen ausgelassen werden kann, weil für die Markierung fremder Rede in (2), (3) und (4) mehrere Indikatoren vorhanden sind: der redekomentierende Satz, die Pronominalverschiebung in (3), – die Verwendung des Konjunktivs I in (4). Bezüglich der Stellung im Satz ist festzustellen, dass die Konstruktion *so nach dem Motto* (zumindest wie dies aus den oben genannten Beispielen hervorgeht) nach den Verben des Sagens, Mitteilens und Denkens auftritt, welche im Satz als Prädikat fungieren (Duden 2005, 529). Wichtig erscheint hier, dass mit der Verwendung der Konstruktion *so nach dem Motto* der aktuelle Sprecher nicht auf die wortwörtlich formulierten Aussagen verweist, sondern in erster Linie seine eigene Stellung hinsichtlich der wiedergegebenen Aussage markiert.

Doch gibt es auch Beispiele wie (5) und (6), in denen die Konstruktion *so nach dem Motto* auf keiner vorher getätigten Äußerung basiert:

- (5) *Ich versuche so oft wie möglich Zeit mit nur einem Kind zu verbringen. Meine Mädels machen das auch gerne, aber mein Sohn inzwischen nicht mehr. Der*

verdreht dann nur die Augen, so nach dem Motto „Mit dir doch nicht!“ Keine Ahnung ob er es so meint, aber bei mir kommt es so rüber. Bin wirklich etwas ratlos. (<http://www.schule-und-familie.de/forum/schule-erziehung/5052-unglueckliches-mittelkind.html>) [18.03.2010]

- (6) *Ich finde es nur seltsam, wenn ein Mann mit knapp 45 noch mit Kinderwunsch durchs Leben geht – so nach dem Motto: „Ich habe Haus, Auto, Boot, Hund – jetzt muss ich bloß noch ein Kind zeugen.“ Die Reihenfolge stimmt da nicht.* (<http://www.elitepartner.de/forum/maenner-und-frauen-um-die-30-a-welten-voneinander-entfernt-36066.html>) [04.03.2013]

In den Beispielen (5) und (6) drückt die Konstruktion *so nach dem Motto* eine Interpretation des aktuellen Sprechers aus, die das nichtverbale Verhalten einer Person kennzeichnet. Hier ist eine imaginäre Gedankenwiedergabe vorhanden, die das typische Musterdenken beschreibt. Hier wird ersichtlich, dass die Worte in (5) „*Mit dir doch nicht*“ und in (6) „*Ich habe Haus, Auto, Boot [...]*“ zuvor nicht explizit geäußert worden sind.

In diesem Zusammenhang kann man den Begriff der interpretativen Verwendung anführen. Der Begriff der interpretativen Verwendung wurde von Sperber & Wilson (1986) eingeführt und wird folgendermaßen definiert:

Any representation with a propositional form, and in particular any utterance, can be used to represent things in two ways. It can represent some state of affairs in virtue of its propositional form being true of that state of affairs; in this case we will say that the representation is description, or that it is used descriptively. Or it can represent some other representation which also has a propositional form – a thought, for instance – in virtue of a resemblance between the two propositional forms; in this case we will say that the first representation is an interpretation of the second one, or that it is used interpretively. (Sperber & Wilson 1986, 228–229)

Laut Sperber und Wilson (1986) ist die Quotation eine von den zwei Hauptformen der interpretativen Verwendung. Die andere Form der interpretativen Verwendung wird durch die Autoren die echoische Interpretation genannt. Die echoische Interpretation sei dann vorhanden, wenn die Aussage des aktuellen Sprechers auf eine Aussage bzw. einen importierten Gedanken einer anderen Person hinweist. Das Ziel ist dabei nicht die genaue Wiedergabe an sich, sondern die Möglichkeit, sie auf irgendeine Weise zu kommentieren. Der entsprechende Hinweis erfolgt mittels Verwendung sprachlichen Materials, das auch in der ursprünglichen Aussage auftritt (Sperber & Wilson 1986, 229). Die echoische Interpretation lässt sich an folgenden Beispielen illustrieren:

- (7) *Mit ihren Worten hat sie versucht, mir ein schlechtes Gewissen einzureden so nach dem Motto: „du hast was falsch gemacht fühle dich schlecht“.* [<http://bfriends.brigitte.de/foren/freundschaftsforum/361846-freundin-will-mir-den-schwarzen-peter-zuspielen-print.html>] (04.10.2012)
- (8) *Nach dem Abitur verscherbelte meine Schulfreundin Steffi ihre Unterrichtslektüren an mich, so nach dem Motto: „Du willst doch Lehrerin werden, kannst du was davon gebrauchen?“* [<http://seitengeraschel.com/2013/08/02/deborah-scaling-kiley-albatross/>] (02.08.2013)

Die angeführten Beispiele zeigen, dass sich der aktuelle Sprecher in (7) und (8) auf eine Äußerung der anderen Person stützt, aber nicht mit dem Ziel, sie wiederzugeben, sondern eher um zu zeigen, was er selbst aus dem Gesagten verstanden hat. Syntaktisch gesehen ist die Konstruktion *so nach dem Motto* in (7) und (8) nicht weglassbar.

Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang, dass mit der Konstruktion *so nach dem Motto* der aktuelle Sprecher (i) nicht die genauen Worte der anderen Person wiedergeben will und (ii) nicht die genaue Formulierung der direkten Rede beabsichtigt. Hierbei handelt es sich also weder um ein direktes noch um ein indirektes Zitat. Vielmehr könnte man sagen, dass es sich hier nicht um ein wortwörtliches Zitat handelt.

Holvoet (2005) hat als erster den Begriff der interpretativen Verwendung in die Grammatik übernommen und mit Beispielen aus dem Litauischen illustriert. Nach Holvoet lässt sich im Falle des litauischen Markers *atseit* über die interpretative Funktion sprechen:

- | | | | | |
|--------------------|----------------|-----------------|-------------------|---------------|
| (9) <i>Jis</i> | <i>tik</i> | <i>papurtė</i> | <i>galv-q,</i> | <i>atseit</i> |
| 3.NOM.SG.M | nur | schütteln.PST.3 | Kopf-ACC.SG | ATSEIT |
|
 | | | | |
| <i>ne-trauk,</i> | <i>o</i> | <i>po to</i> | <i>apsižiūri,</i> | <i>kad</i> |
| NEG-ziehen.IMP.2SG | und | dann | bemerkn.PRS.3 | COMP |
|
 | | | | |
| <i>danči-o</i> | <i>nėra.</i> | | | |
| Zahn-GEN.SG | sein.PRS.3.NEG | | | |
- ‘Er schüttelte den Kopf, {ATSEIT} zieh nicht raus, und dann bemerkte er, dass der Zahn weg ist.’ (Holvoet 2012, 6)

Laut Holvoet liefert die interpretative Verwendung keinen Inhalt, sondern vielmehr dessen Form, die das Denken oder die Anschauungen bestimmter Gruppe markiert, nicht verbales Verhalten erklärt, die Gesamtbedeutung des Inhalts kodiert und nicht selten der Gedankenwiedergabe dient (Holvoet 2012, 1–2). Holvoet führt eine Liste von Kriterien an, nach den sich die Evidentialität und die interpretative Verwendung

voneinander unterscheiden lassen: die Evidentialität stellt einen Redegegenstand dar, die interpretative Verwendung hingegen kodiert meist den ungefähren Wortlaut einer Aussage bzw. versprachlicht oft einen von jemandem importierten Gedanken. Für die evidentiellen Konstruktionen ist der Inhalt des Redegegenstandes wichtig und für die interpretative Verwendung ist dagegen die Form des Redegegenstandes relevant, die eine Anschauung vermitteln kann oder das nicht verbale Verhalten erklärt (Holvoet 2012, 5).

3 Kurze Schlussbemerkung

Die Problematisierung der Begriffe Quotativ und Reportativ am Beispiel der Konstruktion *so nach dem Motto* hat gezeigt, dass die quotative Verwendung sich von der reportativen unterscheidet, während sich die quotative und die interpretative Verwendung teilweise überschneiden.

Sowohl die Quotative als auch die Reportative zeigen, dass der Sprecher der aktuellen Äußerung seine Aussage auf früheren Äußerungen gründet. Für die Reportative ist der Redegegenstand der geäußerten Aussage wichtig, für die Quotative ist dagegen der Wortlaut der mitgeteilten Information von Bedeutung sowie die dazu gehörenden Stilmerkmale, Laute und Gesten.

Bei der interpretativen Verwendung muss der propositionale Inhalt nicht unbedingt ausgesprochen werden, es kann sich um eine Interpretation eines nicht verbalen Verhaltens handeln. Die Marker der interpretativen Verwendung zeichnen sich dadurch aus, dass sie die Form der direkten Aussage beibehalten und keinen eigenen Redegegenstand enthalten, was für die evidentiellen Marker als obligatorisch gilt.

Literatur

- Brünner, Gisela. 1991. Redewiedergabe in Gesprächen. *Deutsche Sprache* 1, 1–15.
- Buchstaller Isabelle & Ingrid van Alphen, eds. 2012. *Quotatives. Cross-linguistic and cross-disciplinary perspectives*. Amsterdam-Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- De Haan, Ferdinand. 2005. Semantic Distinctions of Evidentiality. *The World Atlas of Language Structures (=WALS)*. Martin Haspelmath *et al.*, eds. Oxford: Oxford University Press. 314–317.
- Diewald, Gabriele. 2004. Faktizität und Evidentialität: Semantische Differenzierungen bei den Modal- und Modalitätsverben im Deutschen. *Tempus / Temporalität und*

- Modus / Modalität im Deutschen – auch in kontrastiver Perspektive*. Oddleif Leirbukt, Hg. Tübingen: Stauffenburg (Eurogermanistik). 231–258.
- Duden. 2003. *Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Duden. 2005. *Die Grammatik*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Golato, Andrea. 2000. An innovative German quotative for reporting on embodied actions: *Und ich so/und er so* ‘and I’m like/and he’s like’. *Journal of Pragmatics* 32, 29–54.
- Holvoet, Axel. 2005. Evidentialität, Modalität und interpretative Verwendung. *Modality in Slavonic Languages. New Perspectives*. Björn Hansen, Petr Karlik, eds. München: Sagner. 95–106.
- Holvoet, Axel. 2012. *Epistemic, evidential and interpretative use marking mainly with reference to the Baltic languages*. Workshop of the Baltic languages. SLE.
- Pittner, Karin. 1993. *So und wie* in Redekommentaren. *Deutsche Sprache* 21, 4, 306–325.
- Plungian, Vladimir. 2001. The place of evidentiality within the universal grammatical space. *Journal of Pragmatics* 33, 349–357.
- Sperber, Dan & Wilson, Deirdre. 1986. *Relevance: Communication and cognition*. Cambridge, MA: Harvard University Press.

Kvotatyvo sąvokos problema nagrinėjant konstrukciją *so nach dem Motto* ‘atseit’

Jurgita Sinkevičienė

Santrauka

Pastaruoju metu lingvistinėje literatūroje vis dažniau vartojama kvotatyvų (citavimo žymiklių) sąvoka, ir ji paprastai minima kalbant apie evidencialumą. Cituojant perteikiamas kito asmens tikslus pasakymas, išlaikant tiek atpasakojamos informacijos turinį, tiek paties pasakymo išorinę formą. Šis informacijos perteikimo būdas smarkiai nutolsta nuo paprastai pateikiamo evidencialumo apibrėžimo kaip perteikiamos informacijos šaltinio žymėjimo. Todėl šiame straipsnyje bandoma apibrėžti kvotatyvų ir evidencinių žymiklių skirtumus. Tam tikslui pasitelkta 100 autentiškų konstrukcijos *so nach dem Motto* ‘atseit’ pavyzdžių. Pavyzdžiai surinkti iš tokių forumų puslapių, kaip antai www.dogforum.de, www.hochzeitsforum.de, www.bfriends.brigitte.de/foren.

Prieinama prie išvados, kad kvotatyvai savo raiška perteikia daugiau paties pasakymo formuluotę nei turinį. Tuo jie ir skiriasi nuo evidencinių žymiklių, kuriems pasakymo turinys yra vienas iš svarbiausių elementų, ir priartėja prie Sperberio ir Wilson (1986) įvestos interpretacinės vartosenos funkcijos. Autoriai interpretacinės vartosenos sąvoką apibūdina kaip vieno pasakymo pavartojimą, nurodant į kitą pasakymą, t. y. kai kalbantysis savo pasakymu nurodo į kito žmogaus pasakymą arba jam skirtą mintį, norėdamas tai kaip nors pakomentuoti. Kaip tik tokią interpretaciją galime išvelgti ir konstrukcijoje *so nach dem Motto* 'atseit', kuri perteikia bendrą turinio prasmę bei dažnu atveju nurodo į kito asmens nuostatą, mentalitetą, neverbalinį elgesį ar neišsakytas mintis.

Įteikta 2013 m. balandžio mėn.